

Allergnädigst privilegirtes  
**Leipziger Tageblatt.**

No. 143. Montag, den 20. November 1820.

**Theaterkritik.**

(Beschluß.)

Im zweiten und dritten Akte sehen wir Rinaldo wieder ringen zwischen Pflicht des Sohnes und Pflicht des Bürgers. Nicht allein will er sich die entsetzliche Wahl aufbürden; was die Kirche, was menschliche Weisheit, was Freundschaft und Liebe hier rathen, will er wählen, und er fragt demnach eines nach dem andern, und — keines giebt ihm eine, seine furchtbaren Zweifel völlig lösende Antwort. Das ist die Erdennacht, hier an diesem, zum Glück der Menschheit, noch nicht da gewesenem Falle verstummen alle Stimmen, und zwischen zwei gleich heiligen Dingen, zwischen der Pflicht gegen den Vater (der heiligsten für ein Kind) und der gegen das Vaterland (der heiligsten des Bürgers) steht er rathlos, allein auf sein Ermessen hingewiesen. Sein Flehen an dem Grabe eines Mannes, der ihm Leiter und Führer auf früher Lebensbahn war, um ein Zeichen von oben, in diesem schrecklichen Labyrinth, ist umsonst:

„Wie Himmel und Erde, schweigt auch das Grab,  
Auch hier nicht Rath für des Hergens Angst?“

und der Morgen, mit ihm der entscheidende Augenblick, dämmert schon:

„Die Nacht zerfließt  
Und drüben im Osten wird's schauerlich hell.“

Er muß sich entschließen, keine Minute ist ihm mehr Frist gegeben, die Stunde ist gekommen, wo er über sich entscheiden, wo er entweder zum Verräther am Vaterlande oder zum Verräther am Vater werden muß, und er opfert den Letztern, mit ihm zugleich sich und die Geliebte, dem Ersteren, indem er an Leonie, einen des Rathes der Zehne, der ihm eidlich die Versicherung ertheilen muß, daß die Verschworenen nicht am Leben, sondern nur durch Verbannung gestraft werden sollen, das Vorhaben seines Vaters und Contarini's entdeckt. Hiermit ist der Staat gerettet, aber auch der Würfel über das Loos seiner Lieben gefallen, und hiermit schließt auch der dritte Akt. Im Anfange des vierten sehen wir Contarini, auf dem Punkt abgeführt zu werden vor das furchtbare Gericht der Zehner, seine Tochter zu einem wahrhaft das Haar emporsträubenden Fluch gegen seinen Verderber, ihren Geliebten, durch Androhung des eigenen Fluches zwingen. Die Unglückliche, empört und verzweifelnd über die That Rinaldo's, zu deren

freilich fast übermenschlicher Höhe ihr Geist sich nicht emporzuschwingen vermag, gehorcht, sinkt aber bei der Aussprechung der entsegligen Verwünschungen zusammen und stirbt — wie man nachher erfährt — am gebrochenen Herzen, an der ungeheuren Last ihres Jammers und ihres Verlustes. Die folgende Scene zeigt den versammelten Rath der Zehne, Gericht haltend über den Doge Falebro, der ruhig, wie's dem Manne ziemt, seinem Schicksal sich unterwirft, und trotz dem von Leoni an Rinaldo geleisteten Schwur, zum Tode verurtheilt und abgeführt wird. Rinaldo dieß hörend, bricht mit gewaffneter Hand in die Versammlung, sie zu mahnen an das heilige Versprechen — umsonst! Leoni wird überstimmt, es bleibt bei dem schrecklichen Beschluß, und überhäuft noch mit der Verachtung mehrerer der Richter, die nicht glauben, daß nur Gefühl für's Recht ihn das Entseglige begehen ließ, sondern ihm verworfene Absichten unterschieben, stürzt Rinaldo fort, das Volk um Beistand aufzurufen, nicht um die Verfassung zu stürzen, sondern nur die, in deren Händen sie liegt, zu zwingen, recht zu handeln, d. h. dem von Leoni geleisteten Eide getreu. Der Sohn will dem Vater das Leben retten; aber vergebens! Zwar sammelt sich das Volk um ihn, und ist bereit, dem geliebten Doge, dessen Verrath an sich es nicht kennt, beizustehen, als eben einer der Zehner auftritt, und den Bürgern Falebro's glücklich vereitelte That entdeckt, zugleich aber auch sagt, der Sohn habe den Vater selbst verrathen; da wendet sich Alles schauernd von dem als ein Ungeheuer Erscheinenden, und er entgeht nur durch die Bemühung seines Freundes Bernardo dem Ausbruche der gegen ihn nun

sich richtenden Volkswuth. Dieß ist aber auch der letzte Dienst, den ihm, den von Allen als ein Ungeheuer an Boöheit Betrachteten, die Freundschaft erweisen kann. Bernardo verweigert den Ermatteten und Zerdrückten den Eintritt in sein Haus, weist ihn weg von seinem Herzen, als einen von Gott und Menschen Verfluchten (denn keiner vermag das Motiv zu fassen, was Rinaldo leitete, und Alle sehen ihn nur als einen Verbrecher an) und wünscht ihn, um sein selbst willen, die schreckliche Wohlthat des Wahnsinnes. Mit den das tiefste Erbarmen erregenden Worten Rinaldo's:

„Wo bist du, Vaterland? Erschein'! er-  
scheine! —  
Nimm mich an deine Brust, damit ich fühle,  
Es segnet mich ein Wesen — ach! nur eins. —  
So viel des Schimpfs, der Schmähung und  
des Fluchs?  
Und keinen Dank — nicht einen Dank auf  
Erden?“

schließt der vierte Akt. Es muß aber von ihm, der der Natur heiligstes Gesetz gebrochen hat, zwar in edler That, aber doch gebrochen hat, Alles weichen, Alles fliehen. Auch sein alter, treuer Diener, der ihn als Kind auf seinen Armen trug, wendet sich schauernd von ihm, als er hört, was er gethan, und nachdem, gleichsam um ihm noch einmal zu zeigen, wie heilig eines Vaters Haupt ist, sein Geschick ihm ein Kind zuführt, daß für seinen alten Vater die Milde der Menschen anspricht, sehen wir Rinaldo noch am Sarge der Geliebten und dann am unscheinbaren Grabe des gerichteten Vaters (wo die Todtengräber sogar, als sie ihn erkennen, des vatermörderischen Sohnes Angesicht fliehen) allein und mit den Verwünschungen der Menschheit beladen, nicht in Ver-

zweiflung, denn ihn hält immer stehend die Idee, recht gethan zu haben, über alle Schrecken empor, aber zerschmettert und nicht mehr fähig, ein Laseyn zu tragen, das unter der Last des entsetzlichsten aller Geschehens erliegt. Worte, wie diese:

Rinaldo: „— ewig werden Söhne  
Die Heiligkeit des hehren Väter chren,  
Und so bleibt ewig mir der Fluch gewiß. —  
Und dennoch that ich recht! so spricht der Geist?“  
u. s. w. schildern treffend seine furchtbare Lage, und wer fühlte wohl nicht mit, wenn er sagt:

„Ein thatenreiches, ruhmgekröntes Leben,  
Der Liebe Glück, des Vaternamens Wonne,  
Des Hauses Ehr' und meiner Seele Frieden  
Gab ich zum Opfer hin. Nicht nur das Urtheil,  
Den Fluch der ganzen Welt hab' ich verachtet —  
Des Vaters Fluch und der Geliebten Fluch —  
Um das zu thun, was mir das rechte  
schien.

Nun aber fordre nicht, daß ich noch länger  
Berweilen soll in dieser Nacht der Zweifel u. s. w.

und sände es nicht folgerichtig, daß der, auf dessen unglücklichem Haupte sich so Gräßliches vereint, den Tod, auf dem Grabe des Vaters, sich mit den Worten, ermüdet, aber auch gestroht, im Bewußtseyn, dennoch gut gehandelt zu haben, in die Arme wirft:

„Ich wußt' es wohl, und hab' es auch  
bedacht,  
Daß solch ein Werk sich blutig enden würde,  
Dürne nicht, erhabne Himmelemacht,  
Werk ich ermüdet ab des Lebensbürde,  
Um aufzutauchen aus der Erdenmacht.“

Es würde uns viel zu weit führen, wollten wir, nach dieser Darlegung, wie der Verfasser seinen Stoff im Ganzen behandelte, noch hier darauf eingehen, zu zeigen, wo etwa sich Ausstellungen machen lassen, oder wo nicht, daß wird der aufmerksame Leser oder Zuschauer des Stücks schon selbst finden, und eben so wenig können wir hier noch auf die Beurtheilung der eigentlichen Zeichnung der verschiedenen Charaktere uns einlassen, die zwar im Ganzen richtig, in einigen Schattirungen zum Theil es aber nicht sind, und wir begnügen uns daher, nur noch zu sagen: daß die Diction größtentheils sehr schön, die gewählten Bilder zum Theil vortrefflich sind. — Die Aufführung anlangend, so war diese in mehreren Hauptpartieen sehr brav, und das Streben der Direktion verdient Dank, das Publikum mit so guten Sachen bekannt zu machen.

Behufs der Aufführung mußte viel im Stücke gestrichen werden, und das ist mit Geist und Umsicht geschehen. Freilich machte es die Zusammensetzung des zweiten und dritten Actes in einen nöthig, (das Stück hatte bei der Aufführung nur vier Acte) der dadurch etwas unverhältnißmäßig lang wurde, indeß — das ließ sich vielleicht nicht ändern, und kann also darum auch nicht getadelt werden.

Friedrich Gleich.

**Conzertanzeige.** Heute, den 20. November, wird Unterzeichnete im Saale des Gewandhauses ein großes Vokal- und Instrumental-Conzert zu geben die Ehre haben. Herr Musikdirektor Schneider und meine Schwester werden die Güte haben mich dabei zu unterstützen. Das Nähere wird durch Anschlag und Vertheilung einer besondern gedruckten Ankündigung bekannt gemacht werden. Einlaß-Karten sind zu 1 Thlr. in allen Musikhandlungen und bei Mad. Neumann-Sessi im Brühl Nr. 318, 2 Treppen hoch zu haben.  
Mariane Sessi.

**Anzeige.** Der Glaskünstler Christian Heinze macht einem hochzuverehrenden Publikum ergebenst bekannt, daß er das Glasspinnen und Glasblasen täglich von 5 bis 9 Uhr Abends im Hotel de France in Nr. 5 zu zeigen die Ehre hat. Der Eintrittspreis ist 4 Gr. Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte. Auch verfertigt er Barometer, Thermometer, Alcoholometer und Flüssigkeitswagen aller Art, so wie auch alte zur Reparatur angenommen werden, die Zettel, welche herumgetragen und angeschlagen sind, besagen das Nähere.

**Verkauf.** Wir verkaufen sehr schönen fertigen Bischof à Bout. 12 Gr.  
Hohl'sche Liqueur- und Chocoladenfabrik, Fleischergasse Nr. 226.

Zu vermieten sind nächst kommende Oftern in der Katharinenstraße in Nr. 365 zwei helle und bequeme Familienlogis mittler Größe. Das Nähere beim Eigenthümer des Hauses in der zweiten Etage zu erfahren.

### Thorzettel vom 19. November.

<b>Grimma'sches Thor.</b> U.	Dr. Hauptm. v. Scheel, in pr. Diensten, v. Lorgau, im Elephanten	9
Gestern Abend.	Dr. Rfm. Comotte, a. Grimma, v. Berlin,	10
Dr. Hoffschauß. Beesenberg, von Dresden, bei Dr. Kriß		6
Dr. Dr. Dörrien, v. hier, v. Dresden zur.	Vormittag.	7
Hrn. Fabr. Kirchhof u. Comp., a. Glaucha, v. Frankf. a. d. D., pass. durch	Herr Hauptm. Limburger, Kaufmann von hier, v. Frankfurt a. d. D. zurück	10
Die Dresdner r. Post	Nachmittag.	4
Hrn. Obr. Holberg, von hier, von Frankfurt a. d. D. zurück	Die Braunschweiger f. Post	4
Nachmittag.		
Dr. Oberkammerhr. u. Kanzler der russ. Dresden v. Karischkin, v. Petersburg, im Hotel de Gare	<b>Kanstädter Thor.</b> U.	
	Gestern Abend.	
<b>Halle'sches Thor.</b> U.	Die Hamburger r. Post	7
Gestern Abend.	Hr. Maj. Baucher, v. Genf, im Hot. de Fr.	8
Hrn. Rfm. Donfing, a. Gotha, von Frankfurt a. d. D., pass. durch	<b>Petersthor.</b> U.	
Dr. Rfm. Fleischer, v. hier, v. Dessau zur.	Vormittag.	
Hrn. Rfl. Holberg, Dehlers und Jünger, v. hier, v. Frankfurt a. d. D. zurück	Die Koburger f. Post	1
	<b>Hospitalthor.</b> U.	
	Gestern Abend.	
	Die Schneeberger f. Post	4

Thorschluß 1 Viertel auf 6 Uhr.